

Spendet Blut!



Traditionsgemäß rufen wir hiermit die Studenten der Technischen Universität auf, die Blutspendeaktion am 24. 4. 1985 und 22. 5. 1985 mit einer unentgeltlichen Rotkreuzblutspende zu unterstützen.

In diesem Jahr besteht die Möglichkeit, an jedem 4. Mittwoch in der Bettenstation der Betriebspoliklinik, Juri-Gagarin-Straße 12, Blut zu spenden.

In jeder Minute werden in unserer Republik 1 1/2 Konserven (1

Konserven = 400 ml) Blut benötigt. Jeder gesunde Mensch im Alter von 18 bis 60 Jahren ist in der Lage, viermal jährlich Blut zu spenden.

Im Jahr 1984 wurden 926,5 Transfusions-einheiten Blut in der TU Dresden gespendet.

Mit seiner Spende leistet jeder seinen spezifischen Beitrag zur Wiederherstellung der Gesundheit erkrankter bzw. verletzter Mitbürger.

Universitätskomitee des DRK der DDR der TU Dresden
N S i d n e r

Für anspruchsvolle Neuerer...

(Fortsetzung von Seite 1)

torischen Aufgaben der staatlichen Leiter und der Gewerkschaftsleitungen. Die Sektionen hatten mit der zentralen Vorgabe, das beste Ergebnis aus den letzten drei Jahren zu wiederholen, ein klares und realisierbares Ziel. Es wurden vielfältige Initiativen zu seiner Erfüllung entwickelt. Die Sektionsdirektoren und die Vorsitzenden der BGL wurden mehrmals im Laufe des Jahres über den erreichten Stand informiert und haben ihrerseits Kontrollen zur Erfüllung des Plans der Neuereraufgaben und der ihm entsprechenden Wettbewerbsverpflichtungen durchgeführt. Gestützt auf aktive Neuererbrigaden haben sie es verstanden, eine große Zahl von Mitarbeitern politisch zu motivieren. In einer aufgeschlossenen Wettbewerbsatmosphäre wurden hohe Leistungen erreicht.

Erstmals haben die Neuerer innerhalb eines Jahres 83 größere Neuerungen zur Benutzung übergeben. Bisher waren es im Jahresdurchschnitt nur 50. Zu 70-80 Prozent handelt es sich dabei um wissenschaftliche Geräte bzw. um Zubehör für Versuchseinrichtungen für Forschung und Lehre. Nach den Nutzenermittlungen konnten Devisen in Höhe von etwa 500 TVM eingespart werden. In vielen Fällen stehen diese Geräte allein durch die Neuererleistungen überhaupt bzw. zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt zur Verfügung.

Als beispielhafte Neuererleistungen wurden die Ergebnisse der Neuererkollektive unter der Leitung der Kollegen Dr. Ortlepp (Sektion 05), Dr. Daubner (S. 10), Dr. Ermisch (S. 11), Dr. Gerlach (S. 12), DI Düring (Rechenzentrum) oder Ing. Götz (Direktorat Technik) genannt. Einige Neuerungen konnten am Tag der Konferenz besichtigt werden.

Zu diesem guten Ergebnis haben viele Sektionen beigetragen. Überdurchschnittlich sind die Leistungen der Sektionen 05, 10, 12, 14 und 15. Andererseits bestehen weiterhin objektiv unbegründete Unterschiede in den Neuererleistungen der Sektionen. Dazu einige Beispiele: Der Nutzen je Neuerer bewegt sich zwischen 13 700 Mark in der Sektion 10 und 60 M in der Sektion 21. Die Sektionen 05, 10, 12, 14 und 15 haben jeweils mindestens 8 größere Neuerungen in Benutzung genommen. Die Sektionen 06, 09, 13 und 20 haben jeweils zwei, Sektion 11 eine und Sektion 21 keine größere Neuerung abgerechnet.

Auf der Konferenz konnte über erste Erfahrungen aus der Arbeit mit der zentral ausgearbeiteten gemeinsamen Führungskonzeption zur weiteren Entwicklung der Neuererbewegung an der Universität und den daraus abgeleiteten Maßnahmenplänen der Sektionen berichtet werden.

Größte Aufmerksamkeit gilt weiterhin der Erweiterung des Kreises der aktiven Neuerer aus den Werkstätten,

Labors, Versorgungs- und Verwaltungseinrichtungen sowie der ökonomischen Wirksamkeit der Neuererbewegung.

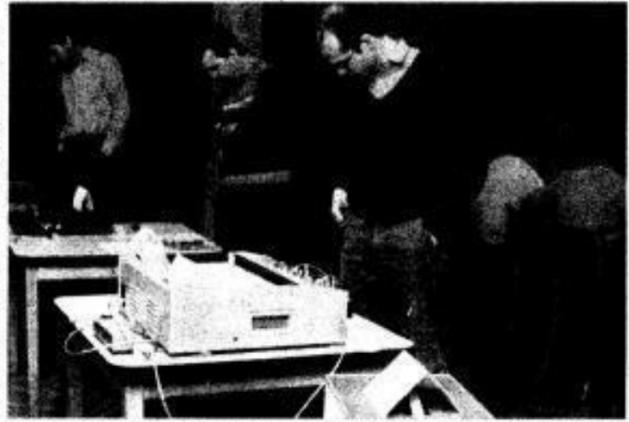
Der Stellvertreter für Forschung der Sektion 10, Prof. Dr. sc. techn. Drescher, hat in seinem Diskussionsbeitrag noch einmal auf die rechtzeitige und kollektive Ausarbeitung eines anspruchsvollen Planes der Neuereraufgaben hingewiesen. Die Aufgaben sind auf die Schwerpunkte der weiteren Entwicklung der materiell-technischen Basis für Lehre und Forschung sowie auf die Rationalisierungsvorhaben der Universität und der Sektion abzustimmen. Mindestens zweimal im Jahr wird der Stand der Neuererbewegung in der Dienstberatung des Sektionsdirektors eingeschätzt.

In seinem im Auftrag der BGL der Sektion 14 gehaltenen Diskussionsbeitr

siver Arbeit zur stärkeren Einbeziehung Jugendlicher aus den Werkstätten in die Neuererbewegung berichten. Durch anspruchsvolle, aber real lösbare Aufgaben und die konkrete Organisation der Zusammenarbeit mit älteren, erfahrenen Neuerern und mit Unterstützung der FDJ-GOL gelang es, mehr Jugendliche für die Neuererbewegung zu gewinnen.

Dr. Tobisch, Sektion 05, und DI Baumgarten, Sektion 16, berichteten über ihre Erfahrungen bei der Leitung von Neuererkollektiven. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Formierung des Neuererkollektivs und einer solchen Aufgabenverteilung, bei der jedes Kollektivmitglied seinen schöpferischen Beitrag einbringen kann. Hervorgehoben wurde die konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und den Angehörigen der Intelligenz.

Auf der Konferenz wurden verdienst-



Die Ausstellung von Neuererleistungen fand großes Interesse. Foto: Hojer

trag verwies Dr. Heigt auf die Notwendigkeit, die geplanten Neuereraufgaben in den Wettbewerbsprogrammen der Kollektive zu verankern und ihre Erfüllung zusammen mit den übrigen Verpflichtungen zu kontrollieren und abzurechnen.

Der Leiter des Bereiches Technik der Sektion 15, Obering. Thödtmann, berichtete über die positive Wechselwirkung zwischen dem politisch-ideologischen Klima, dem Arbeitsvermögen und der aktiven Mitarbeit in der Neuererbewegung in den Werkstattkollektiven.

Als Vorsitzende der Neuererbrigade der Sektion 12 bezeichnete Ing. Saueremann die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Neuererbrigade mit dem Sektionsdirektor und der BGL sowie die systematische und aktive Arbeit der Neuererbrigade mit den Neuerern als wesentliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit.

Obermeister Krause, Sektion 09, konnte über erste Erfahrungen inten-

volle Neuererbrigaden und Mitarbeiter für ihre Leistungen bei der Organisation der Neuererbewegung ausgezeichnet.

In seinem Schlußwort betonte der Vorsitzende des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft, daß sich unsere Universität mit den Neuererleistungen von 1984 selbst Maßstäbe für die weitere Entwicklung der Neuererbewegung gesetzt hat. In einer lebendigen Wettbewerbsatmosphäre sind anspruchsvolle Neuererleistungen zu fordern und zu fördern. Der von einigen BGLs bereits geplante Leistungsvergleich im Neuererwesen wird helfen, noch bestehende Reserven zu erschließen. Er empfahl, einen solchen Leistungsvergleich auch im Verantwortungsbereich des Verwaltungsdirektors zu organisieren. Die 1984 erreichten Ergebnisse in jeder Sektion zu wiederholen und darüber hinaus gezielt auszubauen, darin sehen die Neuerer ihren Beitrag zur würdigen Vorbereitung des XI. Parteitagess der SED.

Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen berief mit Wirkung vom 1. Februar 1985 bzw. 1. April 1985 zum Hochschuldozenten Dr. sc. techn. Fritz Braun (Wissenschaftliche Arbeitsorganisation in Leitung und Verwaltung), Sektion Arbeitswissenschaften

Honorarprof. Dr. sc. nat. Gerhard Blasek (Werkstoffe für Mikroelektronik), Sektion Elektronik-Technologie und Feingerätechnik.

Auf der Grundlage des Statuts des MHF berief der Minister für Hoch- und Fachschulwesen mit Wirkung vom 1. Januar 1985 zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates für Elektrotechnikwesen beim MHF Prof. Dr.-Ing. habil. Eberhard Krockner und

zu Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirates für Elektrotechnikwesen beim MHF Prof. Dr. sc. techn. Harry Conrad, Prof. Dr. rer. nat. Dr. sc. techn. Kurt Drescher, Prof. Dr. sc. techn. Horst Eischner.

Erweiterte Öffnungszeiten

Die zentrale Bibliothek der UB erweiterte im I. Quartal des Jahres ihre Öffnungszeiten durchgängig früh um eine halbe Stunde und teilweise auch abends, so im Studentenlesesaal und in der Polytechnischen Patentbibliothek. Damit stehen den Lesern wöchentlich 6 Stunden zusätzlich zur Nutzung zur Verfügung.

Die genauen Öffnungszeiten:

1. Forschungsbibliothek (Mommensstraße 7 und 11)
Montag bis Donnerstag 9.30-18.00 Uhr
Freitag 9.30-16.00 Uhr
Sonntag 9.00-12.00 Uhr

2. Studentbibliothek (Hochschulstraße 45)
Montag, Dienstag, Donnerstag 9.30-19.00 Uhr
Mittwoch 10.00-19.00 Uhr (Ausleihe jeweils bis 18.00 Uhr)
Freitag 9.30-16.00 Uhr

3. Polytechnische Patentbibliothek (Hochschulstraße 45)
Freitag bis Mittwoch, Donnerstag 8.00-18.00 Uhr (jeweils letzter Arbeitstag im Monat ganztägig geschlossen.)

Im Juli und August gelten gesonderte Öffnungszeiten, sie werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Kalenderblatt

Naturwissenschaft im Dienste der Menschheit

Zum 30. Todestag des Bakteriologen Alexander Fleming

Mikroorganismen können für den Menschen sowohl nützlich als auch schädlich sein. Seit Jahrzehnten bzw. Jahrhunderten suchen Biologen, Mediziner und Bakteriologen nach Mitteln und Möglichkeiten zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten. Die bis zu dieser Zeit üblichen Desinfektionsmittel konnten Bakterien nur von einem Lebewesen bzw. einer Wunde fern halten, sie aber nicht beseitigen, wenn sie bereits eingedrungen waren. So galt es, eine organische Substanz mit bakterientötender Wirkung zu finden.

An diesem Problem arbeitete im Labor des Londoner Saint Mary's Hospital auch der Bakteriologe Alexander Fleming. Der frischgebackene Professor hatte sich diesem Thema in der Folge seiner Erlebnisse in den Lazaretten des ersten Weltkrieges verschrieben. Wie oft hatte er dort erleben müssen, wie erfolgreich operierte Patienten an Sepsis oder anderen Infektionen starben. Zunächst mußte er sich über das Verhalten der eitererregenden Staphylokokken Klarheit verschaffen. Dazu züchtete er in unzähligen Petrischalen auf einem besonderen Nährboden Reinkulturen der entsprechenden Bakterien. Größtes Problem in diesem Zusammenhang war, das Eindringen unerwünschter Keime zu verhindern. Eines Tages entdeckte Fleming eine Schale, die mit blaugrünem Schimmelpilz bedeckt war. Das Bemerkenswerte an dieser Erscheinung jedoch war, daß um die Schimmelpilze herum ein schmaler Rand reinen Nährbodens entstanden war. Die Staphylokokken zeigten also in Gegenwart des Schimmelpilzes Auflösungserscheinungen. Ein bedeutender Vorgang, den Alexander

Fleming erkannt hatte und vertiefend erforschte. Dem in der Schimmelpilzgattung enthaltenen keimtötenden Wirkstoff gab er den Namen „Penicillin“.

Später, zu einer Zeit, da Alexander Fleming bereits weltweit als Entdecker des Penicillins bekannt war, besuchte er einmal die bekannten Pfizer-Laboratorien in den USA. Dort hatte man sich bereit, die Instrumente zu polieren und alles blank zu scheuern. Beim Anblick der staubfreien Flächen bemerkte Fleming: „Hätte ich in solcher Umgebung gearbeitet, würde ich wohl nie das Penicillin gefunden haben.“

Natürlich besteht Flemings Leistung nicht darin, daß ihm bei seinen Untersuchungen der Zufall in Form unerwünschter Keime zu Hilfe kam, sondern daß er die Intuition besaß, diese Erscheinung wissenschaftlich zu analysieren und in seine Forschungen einzubeziehen. Nachdem Fleming weitere Schimmelpilze gezüchtet hatte, unternahm er verschiedene Versuche mit anderen Bakteriengruppen. Dabei konnte er die antibiologische Wirkung auch gegenüber anderen Infektionen wie Diphtherie, Milzbrand und Tetanus feststellen. Im Band 10 des Britischen Journals für Experimentalpathologie veröffentlichte er im folgenden Jahr seine Arbeitsergebnisse. Elf Jahre später gelang es schließlich den amerikanischen Wissenschaftlern Ernst Chain und Howard Florey, Penicillin erstmals rein herzustellen. Bereits seit 1938 wird Penicillin technisch gewonnen und erfolgreich in der Medizin angewandt. Alexander Fleming, Ernst Chain und Howard Florey erhielten für ihre der Menschheit unmittelbar dienenden Leistungen den Nobelpreis für Medizin des Jahres 1945 zuerkannt. Im Alter von 74 Jahren verstarb Alexander Fleming am 11. März 1955.

Ähnlich wie die später entwickelten Sulfonamide hat sich auch die Zahl der Antibiotika stark erhöht. Während Sulfonamide ausschließlich aus chemischen Stoffen bestehen, entstammen Antibiotika als Stoffwechselprodukte niederen pflanzlichen Organismen. Beide Medikamentengruppen wirken bakterienhemmend bzw. bakterientötend und sind heute in der Medizin unerläßliche Hilfsmittel gegen Infektionen.

Uwe Ritter

Also, was Recht ist

Zu dem Beitrag „Kavaliersdelikt oder Straftat?“ in „UZ“ vom 1. Februar 1985

Unsere Meinung: Müssen uns gegenseitig noch stärker erziehen

In unserem sozialistischen Staat sind Rechtsbildung und die Vermittlung von Rechtskenntnissen eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Rechtsbewußtseins. Große Bedeutung hat dabei die Rechtsbildung der Jugend. Daß diese Erziehung noch nicht in jedem Falle ausreichend ist, zeigt der in der „UZ“ vom 1. 2. 1985 im Artikel „Kavaliersdelikt oder Straftat?“ geschilderte Fall. Es ist leider noch weit verbreitet, mit Straßenbahn, Bus oder Reichsbahn kostenlos zu fahren. Argumente wie: „Es ist ja nur eine Station, ich habe gerade keinen Fahrschein oder kein Geld zur Hand“ oder „Der Zug wäre auch ohne mich gefahren“, sind immer noch zu hören.

Wir sind davon überzeugt, daß „Tilol“ kein Einzelfall war. Es muß noch sehr viel getan werden, um bei allen Studenten ein entsprechendes Rechtsbewußtsein auszubilden. Viele Studenten vergessen, was ihnen seitens unserer Staats schon alles geboten wird, zum Beispiel die Fahrpreisermäßigungen auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln. „Tilos“ Betrug war ein gro-

ber Mißbrauch dieser großzügigen finanziellen Unterstützung für Studenten. In der Aussprache mit „Tilol“ und unserer FDJ-Gruppe haben wir das noch einmal betont. Für jeden Studenten sollten unsere sozialistischen Verhaltensnormen eine Selbstverständlichkeit sein.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß wir in unserer Bereitschaft, für „Tilol“ eine Bürgschaft zu übernehmen, nicht enttäuscht wurden, daß er, für alle sichtbar, die Konsequenzen aus seinem Fehlverhalten zieht. Auf der Suche nach dem Motiv seiner Handlung waren wir anfangs etwas vom eigentlichen Kern der Sache abgekommen. Daß dies nicht berechtigt war, hat während der Verhandlung und in den nachfolgenden Diskussionen jeder von uns begriffen.

Wir hoffen, daß der Artikel von Dr. Queißer nicht bloß in unserer Seminargruppe Widerhall gefunden hat. Wir glauben, daß alle Seminargruppen ihr Verhältnis zu den sozialistischen Verhaltensnormen überprüfen sollten.

Seminargruppe 84/09/04

In schmutzigen Hörsälen fühlt sich keiner wohl

Aber: Was tragen wir Studenten in Sachen saubere Lehrräume bei? - Die Jugendredaktion schaute sich um

Am 13. März kontrollierten Mitglieder der Jugendredaktion einen größeren Teil der Lehrräume unserer Uni auf ihren Sauberkeitszustand. Wir möchten hier die Ergebnisse vorstellen und einige Probleme zur Sprache bringen.

Knapp 20% der Lehrräume befanden sich in vorbildlichem, reichlich 20% in völlig unakzeptablem Zustand. Von den restlichen konnte man sagen, daß sie eine mehr oder weniger gute Arbeitsatmosphäre ermöglichen. Zu den besten Räumen gehörten Ph D 16, Papierkorb unbekannt? - Fahrschein nach Freiberg, ebenfalls im BAR 1/90



Zeu 260, Sch A 1, Sch A 251 und Wjl C 129.

Bei letzterem ist zu bemerken, daß die Tafel nach der letzten Lehrveranstaltung nicht abgewischt wurde, womit wir beim Problem Nr. 1 wären: Wie nehmen Lehrbeauftragte ihre Verantwortung für ihre Lehrräume wahr? Zu den häufigsten Mängeln gehörten neben nichtabgewischene Tafeln offene Fenster. Auch schlechte Beispiele erzielten.

Auf das Problem Nr. 2 wies uns Dr. Schnerr, wissenschaftlicher Sekretär der Sektion 07, hin. Der Willersbau als eines der Gebäude mit den meisten Lehrräumen wird durch eine PGH gereinigt. Das heißt: Seminarräume werden nur dann gereinigt, wenn zum Reinigungszeitpunkt die Stühle oben stehen - so steht es im Vertrag. Und das ist der Pferdefuß: Bisher fruchteten weder Appelle an die Lehrbeauftragten noch

an die Seminargruppen, die Stühle blieben unten und der Schmutz liegen. Wir konnten uns im C-Flügel in der 2. Etage davon überzeugen.

Das dritte Problem begegnete uns im Andreas-Schubert-Bau. Auch dieses Gebäude wird von einer PGH gereinigt, jeder Raum einmal wöchentlich. Am nächsten Morgen war der ASB 328 mit an der Reihe, also war zu sehen, was wir als Studenten im Laufe einer Woche an Dreck hinterlassen - es war erschreckend! Von Papierschmispeln über Pauspapier und Apfelreste bis hin zu leeren Flaschen war alles vertreten. Doch keiner fühlt sich in einer Müllplatz-Atmosphäre wohl, also müssen alle zu einer entsprechenden Ordnung beitragen. Schließlich soll unser Diplom nicht nur unseren Wissenssatz, sondern auch einen erreichten Grad menschlicher Reife ausweisen.

Zum Abschluß möchten wir noch einige Vorschläge zur Diskussion stellen, die helfen sollen, für mehr Ordnung

● Dreck unter der Bank, hier im Wil A 120



In Hörsälen und Seminarräumen fotografierte die Jugendredaktion.

● Häufigster Mangel: nicht abgewischte Tafel, hier im BAR 1/90



zu sorgen. Wir halten es für günstig, Lehrveranstaltungen der betreffenden jeden Lehrraum mit einem Belegungsplan zu versehen, um damit die Anonymität aufzubrechen, hinter der sich Schmutzfinken verstecken können. Ein zweiter Vorschlag wäre die Übergabe von Lehrräumen in die Patenschaft von FDJ-Gruppen. Das kann sich auch auf die Reinigung erstrecken, außerdem läßt sich mit dem Reinigungsgeld das Gruppenleben ganz schön in Schwung bringen, und Arbeitszeitfonds der PGHs werden eingespart.

Damit wäre es auch sehr günstig, die

● Ph D 16 - vorbildlich sauber



Lehrveranstaltungen der betreffenden Gruppe bevorzugt in „ihrem“ Raum zu planen. Es ist ohnehin gegenwärtig unzumutbar, für aufeinanderfolgende Doppelstunden Räume in der Marschenerstraße und im TU-Kerngelände zu planen, der Weg ist in 20 Minuten nicht zu bewältigen. Wird dieser Aspekt bei der Raumplanung im Rechnerprogramm nicht berücksichtigt, wird EDV verständlicherweise „unvernünftig“. Eine weitere Folge dieser Vorgehensmethode ist die operative Veränderung von Stunden- und Raumplanung Gewährleistung eines gesicherten Studienbetriebes.

Wir hoffen, mit diesem Beitrag eine fruchtbringende Diskussion anzuregen. Wortmeldungen nehmen die Redaktion der UZ und die FDJ-Kreisleitung entgegen.

Jugendredaktion

Herausgeber der „Universitätszeitung“: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: 8027 Dresden, Helmholtzstraße 8; Ruf: Einwahl-Nr. 443 HA 51 91 und 28 82. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hejer; Redaktionssekretärin: Brigitte Riedel; Redaktionsleiter: Brigitte Müller. Veröffentlichung unter Lizenz 52 beim Rat des Bezirkes; Satz und Druck: III-9-288 Grafischer Großbetrieb Völkerverbund Dresden, BT Julian-Orimou-Allee. Die Redaktion wurde mit dem Preis der Technischen Universität Dresden, der Ehrennadel in Gold der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Medaille der Freien Deutschen Jugend „Für hervorragende propagandistische Leistungen“ ausgezeichnet.